

Das sonst den Hunger brauchet als bestes Mittel sein,  
Es mußte selber weichen des Magens argem Schrein.  
Nun soll der arme Bauer sie dafür füttern satt;  
Man raubt's ihm und verdirbt es, was er noch übrig hat.

Fein säuberlich umgeht man des Grafen feste Stadt,  
Die man von der Belag'ung noch im Gedächtnis hat;  
Im reichen Ammerlande man hauset dafür schlimm;  
Die Losung nur hat Geltung: „Verbrenne oder nimm!“

Vom schmucken Zwischenahn am lieblich blauen See  
Erhebt sich dunkle Wolke; der grimme Priester, weh!  
Nicht spendet Weihrauchwölkchen; das Rauchfaß blieb zu Haus,  
Er brennet mit der Fackel des Friedens Wohnung aus.

Wo bleibst Du wack'rer Helfer, bist Du denn gar so weit?  
Der Graf verhält sich stille und harret seiner Zeit,  
Bis sich zum Heimweg wendet der Feind von Beute schwer;  
Dann heißt es: „Auf Gesellen! Raich über ihn nun her!“

Der Erzbischof und Bicker, der Bremer Feldhauptmann,  
Balleer, der Bürgermeister, sich füllen Kann' auf Kann',  
Vertraulich zu bereben der bald'gen Heimkehr Pfad;  
Tres faciunt collegium, drei bilden hohen Rat.

Der erste, der rät dringend zum läng'ren, sich'ren Weg;  
„Da sind wir unbehelligt, da giebt es keine Schläg!“  
Der Bürgermeister stimmt ihm gerne darin bei;  
Arg Bicker, der Herr Hauptmann, doch redet fest und frei:

„Wer hegt denn Furcht, Ihr Herren, gerüstet so aufs best';  
Graf Gerhard wird sich hüten, daß er den Bau verläßt.  
Mir ward das Heer befohlen; man spreche nicht darenin,  
Die Straße an der Hunte soll unser Rückpfad sein.

Man wählet sie. Herrn Gerhard nichts Bess'res konnt' geschehn;  
Er malte sich im Geiste das Kampfbild schon so schön.  
Nun heißt's den Pinsel tauchen in rote Farhenglut;  
Auf unsres Grafen Leintwand kein Meister malt so gut.